

**Protokoll  
über die 3. Runde der informellen  
österreichisch-schweizerischen Kulturgespräche  
(Wien, 31. März 2003)**

**1. Zusammensetzung der Delegationen**

**Österreichische Delegation:**

Delegationsleiter:

Botschafter Dr. Emil BRIX

Leiter der kulturpolitischen Sektion im Bundesministerium für  
auswärtige Angelegenheiten

vom Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten:

Botschafter Dr. Ewald JÄGER

Stellvertretender Sektionsleiter und Leiter der Abteilung für Koordination, Planung,  
Finanzierung und Evaluierung der Auslandskultur

Gesandter Dr. Florian LORENZ

Leiter des Referates für multilaterale wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit

Gesandter Dr. Hans-Martin WINDISCH-GRÄTZ

Abteilung für Koordination, Planung, Finanzierung und Evaluierung der  
Auslandskultur

vom Bundeskanzleramt:

Sektionsleiter Dr. Klaus WÖLFER

Leiter der Sektion für Kunstangelegenheiten

Ministerialrat Mag. Norbert RIEDL

Leiter der Abteilung für bilaterale und multilaterale kulturelle  
Auslandsangelegenheiten

Ministerialrat Dr. Dieter SOMMER  
Abteilung für bilaterale und multilaterale kulturelle Auslandsangelegenheiten

vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Sektionschefin Dr. Brigitte BÖCK  
Leiterin der Sektion für Kultur- und Medienangelegenheiten

Dr. Reinhold HOHENGARTNER  
Ministerialbüro

Mag. Gerhard KOWAR  
Abteilung für Koordination Ost- und Südosteuropazusammenarbeit

Ministerialrätin Dr. Anneliese STOKLASKA  
Leiterin der Abteilung für bilaterale und multilaterale Forschungskooperation

Ministerialrat Dr. Werner TIMISCHL  
Abteilung für Technisch-gewerbliche Lehranstalten

Oberrätin Mag. Martina MASCHKE  
Leiterin der Abteilung für Kulturabkommen und Bildungsschwerpunkte

vom Bundesministerium für öffentliche Leistung und Sport:

Ministerialrätin Mag. Karin GROSSMANN  
Leiterin der Abteilung für internationale Sportangelegenheiten

von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:

Mag. Bernhard PLUNGER  
Leiter der Abteilung für Auslandsbeziehungen

vom Verein Kulturkontakt:  
Geschäftsführer Dr. Kurt WAGNER

Vom Verein MICA (Music Information Centre Austria)  
Bernhard GÜNTER

## **Schweizerische Delegation**

Botschafter Erwin HOFER, Delegationschef,  
Chef der Politischen Abteilung III, Vereinte Nationen, Internationale Organisationen,  
Umwelt und Kultur  
Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten

Pius KNÜSEL  
Direktor der Pro Helvetia

Clemens BIRRER  
Chef der Sektion Kultur und UNESCO, Politische Abteilung III  
Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten

Hubert EISELE  
Chef der Sektion Spezial- und Regionalprogramme,  
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)  
Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten

Yves MORATH  
Stellvertretender Chef der „Präsenz Schweiz PRS“  
Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten

Carolle VON INS  
Recht und Internationales, Bundesamt für Kultur  
Eidgenössisches Departement des Innern

Alexandre GUYOT  
Botschaftsrat, Schweizerische Botschaft

## 2. Resümee der Gespräche

Eingangs wurde das Zustandekommen der Informellen Gespräche von beiden Seiten begrüßt, wobei die schweizerische Seite in Erinnerung rief, dass ursprünglich vereinbart war, dass beide Seiten alle zwei Jahre zusammentreffen sollten und zu dieser Grundidee solle man wieder zurückkommen.

Die schweizerische Seite betonte, dass die Kulturbeziehungen sehr eng seien und sehr gut funktionierten. Es gäbe die Möglichkeit, in Drittstaaten enger zusammen zusammenzuarbeiten. In der Schweiz liegt die Kulturhoheit bei den Kantonen, Kunstförderung im Inneren und Äußeren wird von „Pro Helvetia“ betreut, ein Bundesgesetz ist in Vorbereitung.

Die österreichische Seite präsentierte das **Konzept Auslandskultur NEU**, welches im März 2001 vorgestellt wurde und einen umfassenden Prozess der Reform und Modernisierung der Arbeitsweisen, Strukturen und Inhalte der österreichischen Auslandskulturarbeit gebracht hat. Die Änderungen seien durch die Umwälzungen des Jahres 1989 sowie des österreichischen Beitritts zur Europäischen Union notwendig geworden. Das neue Konzept betrifft nur die Auslandskulturarbeit des Außenministeriums, ein gemeinsames Konzept mit den anderen Ressorts gibt es noch nicht, die Zusammenarbeit bei Einzelprojekten funktioniert aber bestens. Ziel ist ein Wechsel von traditioneller Österreich-Repräsentation zu nachhaltigen Projekten im Dialog. Bis 2001 seien die Gelder sehr zentral vergeben worden, nunmehr seien für Kleinprojekte keine Rückfragen der Vertretungsbehörden notwendig. Das BMfaA verfügt mittlerweile über ein weltweites Netz von 28 Kulturforen und 50 Österreichbibliotheken, vorwiegend in Mittel- und Osteuropäischen Staaten. Die gesamte kulturpolitische Schwerpunktarbeit im Ausland wurde durch eine einheitliche Corporate Identity aller bestehenden Einrichtungen als österreichische Kulturforen aufgewertet und fokussiert. Alle Vertretungsbehörden erhalten Jahreskulturbudgets, um gezielt kulturelle Planung und längerfristige Projektarbeit vornehmen zu können. An den österreichischen Kulturforen wurden für Volontäre und Praktikanten Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen.

Ein Hauptprinzip sei die Nutzung der Traditionen, man wolle nicht gegen die Klischees ankämpfen, sondern mit den Klischees arbeiten. Die Priorität des BMfaA liege in der Arbeit mit den vorhandenen „Österreichbildern“.

Man überlege, ein Kulturforum in China und allenfalls auch eines in Afrika zu errichten.

Die schweizerische Seite hob hierzu hervor, dass die Definition Österreichs in der Kultur sehr markant sei. Die schweizerischen Vertretungen seien noch nicht so autonom. Man müsse bedenken, dass die Wirtschaftslage momentan ungünstig sei.

Sodann wurde österreichischerseits **die Plattform Kultur – Mitteleuropa** ausgeführt. Sie wurde im Rahmen der „**Regionalen Partnerschaft**“ 2001 ins Leben gerufen und sehe eine enge Kooperation der Auslandskulturaktivitäten mit den EU-Beitrittskandidaten Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn vor. Es sei nicht vorgesehen, neue Institutionen zu gründen. Die Plattform versteht sich als Forum zur Förderung des kulturellen Dialogs und zur Unterstützung bilateraler und multilateraler Kulturprojekte. Zwei Mal im Jahr gebe es ein Außenministertreffen und zwei Mal im Jahr ein Generaldirektorentreffen. Seitens des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten sowie von den Außenministerien der anderen Plattformstaaten ergingen Runderlässe an ihre Vertretungsbehörden des Inhaltes, mit den Vertretungsbehörden der anderen Plattformländer zusammenzuarbeiten und gemeinsame Kulturprojekte zu planen und durchzuführen. Es gäbe gemeinsame Projekte in Afrika, es werde auch gemeinsam in der UNESCO gearbeitet. Beim letzten Prager Treffen habe man die Kooperation in China erörtert. Durch die weltweite Kooperation von Kultureinrichtungen der Partnerländer steht ein Netzwerk von über 100 Ansprechstellen zur Realisierung von gemeinsamen Projekten zum Thema Mitteleuropa zur Verfügung. Im Rahmen der Plattform wurden bisher weltweit ca. 50 Projekte umgesetzt.

**Der Verein KulturKontakt** wurde von dessen Geschäftsführer vorgestellt. Er ist ein unabhängiger Verein, aber verbunden mit dem BMBWK und dem BKA. KulturKontakt wurde vom früheren BMf Unterricht gegründet. Dieser Verein ist auch

mit dem BMfaA stark verbunden. Die betreute Region des Vereins KulturKontakt reicht von Tschechien bis Armenien und von Russland bis Albanien. Es gibt 22 Partnerstaaten. Die Arbeit dieses Vereines konzentriert sich auf die gesamte Region Mittel-, Ost- und Südosteuropa. KulturKontakt sucht auch westeuropäische Partner, die Schweiz ist der stärkste Partner. KulturKontakt fördert Kultur, Kunst und den kulturellen Dialog. Gefördert werden Übersetzungen, aber auch Architektur und die Möglichkeiten der künstlerischen Arbeit – grundsätzlich alle Kunstsparten. KulturKontakt verfügt im Museumsquartier über einen Pavillon, wo sich osteuropäische Künstler präsentieren können.

Der zweite zentrale Arbeitsbereich von KulturKontakt ist die Bildungs Kooperation. In diesem Bereich gibt es 11 durch das BMBWK entsandte Bildungsbeauftragte in 11 Partnerstaaten, die dort über Büros verfügen. KulturKontakt wurde 1989 gegründet, auch zum Zweck des Knowhow-Transfers. Es gibt Veränderungsüberlegungen, Moldawien wird in die Bemühungen eingegliedert. In den Nachbarländern sind die Reformprozesse schon weit gediehen, daher muss eine neue Strategie und neue Strukturen gemeinsamer Arbeit entwickelt werden.

**Der Stabilitätspakt für Südosteuropa** wurde mit den wesentlichen Zielen gegründet, den wirtschaftlichen Wiederaufbau, die Stabilisierung der Demokratie und die regionale Zusammenarbeit in dieser Region zu fördern. Es ist bemerkenswert, dass Bildung als nachhaltig wirkende Maßnahme zur Erreichung dieser Ziele in den Pakt aufgenommen worden ist. Bemerkenswert muss jedoch auch, dass der Bereich Kunst und Kultur nicht zu den Aufgabengebieten des Paktes zählen.

Zur Unterstützung der Umsetzung von Reformmaßnahmen in den Bildungssystemen wurde die innerhalb des Arbeitstisches 1 des Stabilitätspaktes die **Taskforce Education and Youth** gegründet. Diese Task Force verfügt über 40 Mitglieder aus ganz Europa und den USA und über ein Netzwerk von rund 800 Schlüsselpersonen in den Bildungssystemen. Den Vorsitz in der Task Force stellt das österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Das Sekretariat der Task Force ist bei KulturKontakt angesiedelt und wird vom BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur finanziert.

In Kooperation mit dem BMfaA, aber auch mit Schweizer Partnern wie der DEZA, führt KulturKontakt Projekte im Rahmen des Stabilitätspaktes durch. Als Beispiel dafür kann der Aufbau des Kosovo Education Centre als Service- und Fortbildungseinrichtung für LehrerInnen oder auch das Twinning - Projekt in Serbien genannt werden, das sich ebenfalls mit Schweizer Beteiligung mit der Dezentralisierung des Bildungswesens in diesem Land befasst.

Als weitere Kooperationsplattform zwischen Österreich und der Schweiz ist in diesem Zusammenhang das „South East European Education Co-operation Network (SEE-ECN: <http://www.see-educoop.net>) zu nennen.

Das **MICA** - Music Information Center Austria wurde 1994 auf Initiative des Kunstressorts der Republik Österreich als unabhängiger, gemeinnütziger Verein gegründet. Die grundlegenden Aufgabenstellungen sind einerseits Information und Promotion zu heutigem Musikschaffen aus Österreich (z.B. Publikation des "Lexikons zeitgenössischer Musik aus Österreich" 1997, Online-Promotion-Plattform [www.mica.at](http://www.mica.at), Services für Veranstalter, Medien, Produzenten etc.; Jazz, U-Musik, Neue Musik), andererseits Beratung für Musikschafter und Unternehmen in berufspraktischen, ökonomischen, rechtlichen, technologischen Fragen (Seminare, Workshops, Beratungsgespräche, Symposien etc.).

Das MICA agiert als Kommunikationsplattform zur Stärkung des Musiklebens in Österreich. Hauptfördergeber sind das Bundeskanzleramt/Kunstsektion und die Stadt Wien/Kulturabteilung. Auch in Kooperation mit dem BMfaA/den Kulturforen führt das MICA internationale Promotion-Massnahmen für österreichisches Repertoire durch (Musikexport). EU-Projekte unter maßgeblicher Beteiligung des MICA sind der "European Music Navigator" (u.a. Internetsuchmaschine für Musik und Musikinformation, [www.musicnavigator.org](http://www.musicnavigator.org)) und das "MUSICNETWORK" (EU/IST Centre of Excellence, [www.interactivemusicnetwork.org](http://www.interactivemusicnetwork.org)). Das MICA beschäftigt derzeit 11 Mitarbeiter/innen.

Schweizerischerseits wurde die Bedeutung der Schweizer Nationalphonothek erklärt, die eine Schweizer Privatstiftung ist, von der Schweizer Nationalbibliothek finanziell unterstützt. Die Schweizer Nationalphonothek würde gerne mit MICA Kontakt aufnehmen.

Die Schweizer Seite nannte die Grundsätze der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit). Man unterstützt die Vielfalt der lokalen Kulturen, die Minderheiten und die Rolle der Frau. Kultur ist ein Werkzeug der internationalen Zusammenarbeit, ein Mittel der Sensibilisierung. Schwerpunkte der Kulturarbeit seien in Osteuropa und den GUS-Staaten. Dies hat 1992 angefangen. Die Unterstützung von Veranstaltungen, einzelnen Künstlern, die verstärkte Nutzung von lokalen Kapazitäten, lokalen Beiräten, Durchführung durch die Stiftung Pro Helvetia. Die zentrale Programmleitung liegt bei Pro Helvetia. In Kirgisien und Tadschikistan ist das Ziel der Schutz der lokalen Kultur, Schutz der nationalen Identität, Schaffung einer Plattform bildender Künstler.

Österreichischerseits wurde betont, dass man nach dem Attentat am 11. September besonders den Dialog der Kulturen fördere.

Einige Projekte im Rahmen des Stabilitätspaktes wurden von der Schweiz in der Höhe von € 1,5 Millionen im Bildungsbereich geleistet.

Die Schweiz hat gute Erfahrungen mit der Task force gemacht. Drei Projekte wurden mit dem Verein Kulturkontakt durchgeführt.

Die **Stiftung Pro Helvetia** ist eine Stiftung des öffentlichen Rechtes – aber unabhängig. Es wird ein Schweizbild erarbeitet. Dieses ist sehr zeitgenössisch ausgerichtet. Die Kunst ist nicht im Dienst des Staates, sondern der Staat steht im Dienst der Kultur. Man strebt einen Austausch in den Partnerstaaten an. Es gibt kein systematisches Auslandsnetz. Es gibt ein 4-Kreise-Modell. In der Schweiz finden komplementäre Aktivitäten statt, in den Nachbarländern gibt es Kulturzentren, in den kulturell entwickelten Ländern bestehen Verbindungsbüros und Schwerpunktprogramme, in den Entwicklungs- und Transformationsländern gibt es punktuelle Aktivitäten und DEZA-Mandate.

Centre Culturel Suisse à Paris (CCSP)

1984 gegründet.

Verfügt über Ausstellungssäle und einen Konzert/Theatersaal.



Angebot:  
Jahresprogramm im Ausstellungs- und Aufführungsbereich  
Bibliothek

Finanzierung:  
100 % durch Pro Helvetia.  
Budget: 1.800.000.

#### Centro Culturale Svizzero di Milano (CCSM)

1994 gegründet.

Verfügt über eine kleine eigene Veranstaltungsinfrastruktur.

Finanzierung:  
100 % Pro Helvetia.  
Budget: 650.000.

Visegrad-Außenstellen Krakau, Prag, Bratislava, Budapest  
Entstand 1992 im Rahmen des DEZA-Programms Osteuropa.  
2000 von Pro Helvetia übernommen.

Ursprünglicher Auftrag: Kultur als Medium zur Herausbildung einer Zivilgesellschaft einsetzen, Strukturen errichten für kulturelle (identitätsbildende) Arbeit.

Nach Übernahme durch Pro Helvetia Abbau der Ressourcen auf eine reine Agentur hin.

Finanzierung:  
100 % Pro Helvetia.  
Budget: 750.000 für alle vier Antennen zusammen.

#### Außenstellen in Afrika: Kairo, Kapstadt

Wie Visegrad verfügen diese Außenstellen über keine Veranstaltungsinfrastruktur. Die kulturelle Differenz zwischen Ägypten und Südafrika einerseits, der Schweiz andererseits verleiht diesen Übersetzungsstellen besonders Gewicht.

Finanzierung:  
Kairo: 10 % Pro Helvetia.  
Kapstadt: 50 % Pro Helvetia, 50 % DEZA.  
Budget: Kairo 300.000,-, Kapstadt (ohne DEZA) 500.000.

## Partnerschaften

Pro Helvetia ist am Schweizer Institut in Rom sowie am Swiss Institute in New York beteiligt.

Pro Helvetia übt für die DEZA ein kulturelles Entwicklungsmandat in Südosteuropa aus, mit sieben Niederlassungen: Kiew, Bukarest, Belgrad, Sarajewo, Tirana, Skopje und Sofia.

Die **Präsenz Schweiz (PRS)** ist im Vergleich zu Pro Helvetia eine junge Institution. Die Strategie ist selbstständig, aber das Budget fließt über das Außenministerium. Sie hat eine schlanke Struktur:

1. eine Kommission
2. eine Geschäftsstelle mit 20 MitarbeiterInnen im Rahmen des Außenamtes

Das Parlament hat der PRS den Auftrag gegeben, die Kenntnis über die Schweiz zu fördern. Die PRS verfolgt die nachstehende Strategie 2003:

- die Veranstaltung von Besuchen (1000 Personen),
- Aktivitäten vor Ort (Lehrstühle, Medien),
- Informationsmittel (Fernsehen – es werden Sendungen produziert),
- Monitoring (Wahrnehmung der Schweiz im Ausland)

Kultur ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit, aber nicht alles im Unterschied zu Pro Helvetia. Man orientiert sich an Multiplikatoren. PRS unterstützt die Visibilität von Projekten. Ein Grundsatz ist, dass es keinen Event ohne Journalisten gibt. 20 % des Budgets wird für Kultur ausgegeben.

Länderprogramm USA:	CHF 2.3 Mio.
Länderprogramm UK:	CHF 1.2 Mio.
Länderprogramm Spanien:	CHF 1.2 Mio.
Schwerpunktländer:	CHF 1.9 Mio.
ad hoc Schwerpunktländer z.B. 300-Jahr-Feier der Stadt St. Petersburg	
Übrige Länder:	CHF 0,3 Mio.
Total:	CHF 6,9 Mio.

Aktivitäten in Österreich:

- **CHinA:** Schweiz in Österreich: über 200 kulturelle Veranstaltungen, in verschiedenen Städten und unterschiedlichen Sparten, April 2001 – Juni 2002
- **Westwind – Schweiz.Tirol.03:** Multithematische Veranstaltungsreihe, inkl. Kulturevents, im Bundesland Tirol, September/Oktober 2003

**Neue Verwaltungsstrukturen für Österreichs Museen und die Nationalbibliothek.** Ursprünglich handelte es sich um nachgeordnete Dienststellen. Der erste Schritt war die Teilrechtsfähigkeit. Dadurch war die Annahme von Schenkungen nicht mehr an die Genehmigung des Ministeriums gebunden. Nun sind Museen und Nationalbibliothek ausgegliedert. Sie haben eine große Autonomie in finanzieller und organisatorischer Hinsicht. Jährlich steht ihnen ein Basisbudget zur Verfügung. Den Museen ist es gestattet, im Rahmen ihrer Aufgaben weitere Mittel zu lukrieren. In guten Jahren kann 1/3 des Budgets frei erwirtschaftet werden. Den Museen steht es zu, Kooperationen einzugehen. Auch eine Kooperation mit ausländischen Institutionen ist möglich. Die Nationalbibliothek konnte diesen Weg ohne Problem beschreiten. Es wurden eine Modernisierung sowie Umbauarbeiten durchgeführt, was ohne die neue Rechtssituation nicht möglich gewesen wäre.

**Immaterielles Kulturerbe:** Österreich nimmt an UNESCO-Aktivitäten zum immateriellen Kulturerbe im Rahmen der EU-Länder teil. Man strebt eine Liste des immateriellen Kulturerbes an.

Die Schweiz hat eine sehr hohe **Museumsdichte**. Die zahlreichen Museen verfügen über eine große Autonomie. In der Schweiz sind die Museen Stiftungen des öffentlichen Rechtes. Der Bund finanziert sie für vier Jahre, wobei jährlich eine Leistungsvereinbarung erstellt wird. Die Museen sind sehr kundenorientiert. Es gibt keine autonome Nationalbibliothek. Dieses Jahr gibt es das erste Mal eine Leistungsvereinbarung mit der Nationalbibliothek. Die Schweizerische Nationalbibliothek ist sehr interessiert an einer Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbibliothek. Österreichischerseits wurde hiezu ein Schreiben an die Nationalbibliothek vorgeschlagen.

In Österreich stehen die Gebäude und Objekte der Museen und der Nationalbibliothek im Bundeseigentum, aber sie werden zur Gratisbenützung überlassen.

In der Schweiz gibt es das **Kulturförderungsgesetz** – man versucht nicht, zu zentralisieren. Gemäß Artikel 69 der Bundesverfassung wird die Rolle von Bund und Kantonen definiert. Für die Kultur sind die Kantone zuständig. Die fünf Hauptfragen sind:

- Welches Verhältnis zwischen Bund und Kantonen?
- Im Verhältnis zur Gesamtschweiz?
- Kulturförderung zum Bildungswesen?
- Welche Kosten?
- Wie werden die kulturellen Aufgaben im Rahmen des Bundes verteilt?

Ein neues Gesetz wird 2005 im Parlament diskutiert werden. Die Schweiz hofft, dass es ab 2007 in Kraft sein wird.

In der Westschweiz gibt es Förderungsmittel durch die Lotterien. Sie werden unter die Kantone aufgeteilt. Es gibt Stiftungen, die über erhebliches Finanzvolumen verfügen. Der Gesamtfinanzbetrag für Kultur in der Schweiz ist CHF1.9 Milliarden durch öffentliche Mittel 1/6 vom Bund , 1/6 durch die Kantone und der Rest von den Gemeinden. Die freie Wirtschaft zahlt CHF 250 Millionen. Das Sponsoring hängt vom Gewinn ab. Die Banken bevorzugen die Opernhäuser. Es gibt keine festen Regeln beim Sponsoring, keine fixen Regeln, wie hoch der Anteil des Sponsoring sein soll.

Beim Mäzenatentum ist die Gegenleistung für Private die Exklusivität.

3 % der Auslandskultur wird in Österreich durch Sponsoring geleistet - 2002 waren das € 160.000,- . Die AUA gewährt Gratisflüge.

Die österr. Sprachschulen im Ausland werden in der Form von Ges.m.b.H. geführt.

Der langjährige **Stipendienaustausch** zwischen Österreich und der Schweiz erfolgte nach dem Grundsatz der Reziprozität. Beginnend mit dem Studienjahr 2002/03 wurde das Stipendiensystem in Österreich umgestellt und diese bilateralen Austauschstipendien in österreichische einseitige Stipendienprogramme übergeführt.

Nun gibt es auch in der Schweiz ein neues System – das Poolsystem.

In der Schweiz gibt es keinen generellen Wechsel zum Poolsystem. Nur wenn der Partner das Poolsystem vertritt, sonst gilt ein bilaterales System.

Die Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Schweiz im Bereich des **Prüfungswesens für Deutsch als Fremdsprache** (Kooperationspartner: ÖSD/Österreichisches Sprachdiplom Deutsch und EDK im Weg der Universität Fribourg) ist vorbildlich. Österreich nimmt hier mit besonderer Wertschätzung die gemeinsamen Bemühungen zur Verwirklichung des plurizentristischen Ansatzes im Rahmen der trinationalen (D-A-CH) Kooperation zur Kenntnis.

Auch in anderen trinationalen Projekten im Bereich DaF mit internationalem Hintergrund – wie zum Beispiel die Arbeit an der Neudefinition der Europäischen Niveaustufen für Deutsch auf Grundlage des „**Common European Framework of Reference**“ des Europarates (Projekt ENDaF bzw. „Profile Deutsch“ etc.) ist die Mitwirkung der Schweiz unverzichtbar.

Im Bereich **D-A-CH-L – Landeskunde** findet alle zwei Jahre ein Seminar („erlebte Landeskunde“) im Rahmen des Internationalen Deutschlehrerverbandes, mit Vertretern neu eingestiegener Verbände als Zielgruppe, statt. Österreich bedauert, dass die Schweiz ihre Mitwirkung am kommenden Seminar im Sommer 2003 abgesagt hat. Da es sich bei diesen Seminaren um eine Präsentation des gesamten deutschsprachigen Raumes – also auch anteilig der deutschsprachigen Kantone der Schweiz – für den Unterricht des Faches Deutsch handelt, wobei auch hier der plurizentristische Aspekt der deutschen Sprache besondere Berücksichtigung finden soll, gibt Österreich seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Schweiz diese Kooperation in Zukunft wieder aufnehmen wird. Dies umso mehr, als die Schweiz gerade mit der

Veranstaltung der großen Tagung des Internationalen Deutschlehrerverbandes in Luzern (2001) einen allseits sehr begrüßten positiven Akzent gesetzt hat.

Die nächste **Internationale Deutschlehrertagung** findet 2005 in Graz statt. Österreich dankt der Schweiz für ihre wertvolle Mitwirkung bei den Vorbereitungen.

**Frage der Zulassung von österreichischen Absolventen der Höheren Berufsbildenden Schulen (HTL – Höhere Technische Lehranstalten, HLW – Höhere Lehranstalten für Wirtschaftliche Berufe) zu den Schweizer Universitäten.** Der Kern des Problems ist die Tatsache, dass sich die Schweizer Universitäten bei der Zulassung am Fächerkanon der Schweizer Gymnasien orientieren und speziell in der Kategorie „Sprachen“ eine Wochenstundenzahl vorgeben, die von den Absolventen der österreichischen Berufsbildenden Lehranstalten im Allgemeinen nicht nachgewiesen werden kann. Gespräche zwischen der Schweizer Rektorenkonferenz (Frau Gehrig) und Vertretern des BMBWK haben dazu geführt, dass in Zukunft zwar Freigegenstände bei der Prüfung der Zulassung berücksichtigt werden; eine generelle Zulassung ist aber weiterhin nicht möglich, vielmehr ist jedes Zeugnis im Einzelfall auszuwerten. Da vor allem in den westlichen Bundesländern immer öfter HTL-Absolventen ein Studium an einer Schweizer Universität anstreben, auf den einschlägigen Schweizer Internetseiten aber kaum konkrete Informationen über die Zulassungsbedingungen zu finden sind, wurde die Schweizer Seite ersucht, umfassende Informationen über die Sachlage (im Besonderen auch die Adressen der für Zulassungsangelegenheiten zuständigen Kontaktstellen an den Schweizer Universitäten) der österreichischen Seite mitzuteilen, damit die österreichischen Schülerinnen und Schüler entsprechend informiert werden können.

Die Schweizer Seite sagte zu, sich dieses Anliegens anzunehmen und Unterlagen an die zuständigen Stellen weiterzuleiten.

Österreich strukturiert seine **Forschungszusammenarbeit** und seine Wissenschaftspolitik um und wird sich verstärkt dem Balkan zuwenden. Dies ist der neue Fokus, ohne alte Schwerpunkte zu vernachlässigen.

Österreich ist Mitglied von INTAS – einem EU-Verein für die Forschungszusammenarbeit mit den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Auch die Schweiz ist Mitglied von INTAS. In INTAS läuft eine Ausschreibung für Projekte zwischen den INTAS-Mitgliedern und dem CERN.

Österreich hat mit massiver Unterstützung der Schweiz (Paul Scherrer-Institut) an der Entwicklung des scientific case des Projektes AUSTRON gearbeitet.

Das Erfolgsprojekt der **deutschsprachigen Universität in Budapest** wird von den zuständigen Beamten in direktem Weg erörtert werden.

Es gibt einen **Kooperationsvertrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit der Schweizerischen Akademie für Naturwissenschaften**. Das Institut für Hochenergiephysik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist die wissenschaftliche Trägereinrichtung der österreichischen Kooperation mit CERN.

Seit 1999 existiert eine enge Kooperation zwischen der Schweizerischen Akademie und der Österreichischen Akademie im Rahmen der gemeinsamen Forschungsinitiative "Alpenforschung".

Zu diesem Kooperationsprojekt der Österreichischen Akademie der Wissenschaft gibt es – laut Stellungnahme der schweizerischen Seite - nur positive Rückmeldungen.

Die Kooperation im **Sport** mit der Schweiz funktioniert sehr gut. Österreichischerseits begrüßt man den erhaltenen Zuschlag von EURO 2008. Betreffend die Bewerbung von Salzburg für die Olympischen Winterspiele 2010 wird die Entscheidung im Juli d.J. in Prag fallen. Österreichischerseits hofft man auf schweizerische Unterstützung.

Schweizerischerseits wünscht man der österr. Kandidatur für die Winterspiele 2010 viel Erfolg. Es werde entweder Europa (Salzburg) oder Amerika (Vancouver) zum Zug kommen. Heinz Keller sei voll des Lobes für die Salzburger Bewerbung gewesen. Die Schweiz habe sich sehr bemüht, den Zuschlag von EURO 2008 zu bekommen.

## Einladung zu Mitarbeit der Schweiz in IIASA:

gegenüber der schweizerischen Seite wird angeregt, sie möge prüfen, ob eine Zusammenarbeit mit dem Ziel allfälliger Mitgliedschaft bei IIASA und eine verstärkte Beteiligung schweizerischer junger Wissenschaftler am Young Scientist Summer Programme des IIASA im gegenseitigen Interesse vorteilhaft wäre. Die Schweizer Seite sagte Prüfung des Vorschlages im Wege der schweizerischen Botschaft in Wien zu.

In der europäischen Weltraumagentur **ESA** arbeiten österreichische und schweizerische Delegierte im Rat und in den zahlreichen Programmräten.

Im vergangenen Jahrzehnt haben einige bilaterale Kontaktbesuche zwischen der österreichischen und der schweizerischen Weltraumagentur stattgefunden. Vor einigen Jahren stand man knapp vor der Realisierung eines gemeinsamen österreichisch-schweizerischen Wissenschaftssatelliten, der jedoch mangels österreichischer Finanzierungsmöglichkeiten schließlich nicht gebaut werden konnte. Im Hinblick auf das Interesse der Schweiz, in verschiedenen Unionskooperationen, wie dem EU-Rahmenprogramm, in EUREKA, in COST oder auch im Bereich von UN-Organisationen des technischen und wissenschaftlichen Sektors sich stärker zu involvieren, bieten sich neue Möglichkeiten der Kooperation auch mit Österreich. Natürlicher Ansprechpartner für den Bereich Weltraumwissenschaften und Weltraumtechnik ist die Österreichische Gesellschaft für Weltraumfragen ASA in Wien, weiters das Institut für Weltraumwissenschaft und Weltraumtechnik der Universität Graz, das Johaneum Graz und das Forschungszentrum Seibersdorf. Auch auf Forschungsmöglichkeiten zur Global Agenda im Rahmen von IIASA Laxenburg wäre hinzuweisen. Die ESA hat sich entschlossen, in Wien ein Europäisches Institut für Weltraumpolitik zu errichten. Auch hier wäre eine Involvierung der Schweiz als einem ESA-Mitgliedsstaat, der zu diesem Entschluss massgeblich beigetragen hat, sehr willkommen.



In **CERN** steht die Vorbereitung des 50-Jahr-Jubiläums im Jahr 2004 an. Österreichischerseits ist die Durchführung eines Jubiläumskonzertes angeboten worden. Die Organisation und Vorbereitung liegt beim Kulturrat der ÖB Bern.

Im Rahmen der Europäisch wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit **COST** sind sowohl Österreich als auch die Schweiz an fast allen COST-Aktionen beteiligt. Akademischen Instanzen, Universitätsinstituten, Forschungsinstituten beider Länder werden laufende COST-Aktionen der Bereiche Verkehrswissenschaften, Meteorologie, Sozialwissenschaften, Telekommunikation, Lebensmitteltechnologie, Materialkunde, Chemie, Umwelt, Medizin, Land- und Forstwirtschaft sowie Biotechnologie und Hoch- und Tiefbau in einschlägigen Internetadressen und Aussendungen der COST-Sekretariate des Rates und der Kommission elektronisch bekanntgemacht. In COST arbeiten ungefähr 25.000 Wissenschaftler aus 33 europäischen Nationen zusammen. Das Forschungsvolumen, das national aufgebracht wird, beträgt im Jahr 2 Mrd. EURO.

Aufgrund des **„Föderalen Gesetzes über die infolge des Zweiten Weltkriegs in die UdSSR verbrachten und sich im Hoheitsgebiet der Russischen Föderation befindenden Kulturgüter“** der Russischen Föderation besteht die Möglichkeit, dass Ansprüche auf derartige Kulturgüter von der Regierung des diese Güter beanspruchenden Staates geltend gemacht werden.

Seitens verschiedener österreichischer Rechtsträger besteht großes Interesse an der Geltendmachung eines derartigen Anspruchs. Bei den betroffenen österreichischen Kulturgütern handelt es sich um Archivalien, insbesondere aus dem Österreichischen Staatsarchiv, um die sog. Pehlewi-Fragmente aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek und um Bücher der Esterházy Privatstiftung in Eisenstadt.

Des russische Gesetz sieht vor, dass der Rückgabeanspruch von jedem betroffenen Staat gestellt werden kann, „der der Russischen Föderation auf der Grundlage des Prinzips der Gegenseitigkeit für die Rückgabe des Teils der von den ehemaligen Feindstaaten geraubten Kulturgütern der Russischen Föderation, die sich im Hoheitsgebiet dieses betroffenen Staates befinden oder in Zukunft befinden können

und hinsichtlich derer die UdSSR Restitutionsforderungen geltend gemacht hat, nicht weniger günstige rechtliche Voraussetzungen einräumt.“

Nach österreichischem Wissensstand ist lediglich die derzeit in Schloss Eggenberg in Graz aufgestellte Statue „Fliegender Merkur“ betroffen, sie wäre an Russland zurückzustellen. Die Rückgabeverpflichtung wurde vom Land Steiermark bereits akzeptiert.

In rechtlicher Hinsicht stellte die russische Seite bei Expertengesprächen, die am 21. März 2002 in Moskau stattgefunden haben, klar, dass von russischer Seite keineswegs Enteignungen von in Österreich aufgefundenen Kulturgütern, die sich in Privateigentum befinden, angesprochen werden. Die russische Seite erwarte sich vielmehr in solchen Fällen eine rein administrative Unterstützung, z.B. beim Erwerb von solchen Kulturgütern, der Genehmigung der Ausfuhr usw.. Im Fall der Entdeckung von im Zuge des Zweiten Weltkriegs widerrechtlich nach Österreich verbrachten russischen Kulturgütern, die sich im Eigentum der öffentlichen Hand der Republik Österreich befinden, erwartet die russische Seite jedoch, dass diese der Russischen Föderation zurückerstattet werden.

Im Februar 2003 konnte mit der russischen Seite schließlich Einvernehmen über die Formulierung eines österreichischen Rückgabantrags erzielt werden. Schwierigkeiten traten bei einer von Russland geforderten Gegenseitigkeitserklärung wegen der föderalen Gliederung Österreichs auf.

Auf österreichischer Seite sind auch Länder und Gemeinden in eine solche Rückgabeverpflichtung einzubinden. Nach dem österreichischen Vorschlag, diese Verpflichtung mit einem Staatsvertrag zu regeln wurde mit der russischen Seite schließlich Einvernehmen darüber erzielt, diese Verpflichtung in eine politische Erklärung aufzunehmen. Nach der bevorstehenden Genehmigung dieser politischen Erklärung durch die österreichische Bundesregierung ist mit der Übergabe des Rückgabantrags an die russische Seite im Wege der ÖB Moskau in naher Zukunft zu rechnen. Die Frage russischer Ersatzansprüche für Aufbewahrung, Pflege, Restaurierung und Versand der österreichischen Kulturgüter wird erst nach

Genehmigung der Rückerstattung durch das russische Kulturministerium behandelt werden.

Wien, am 30. Juni 2003  
Brix m.p.